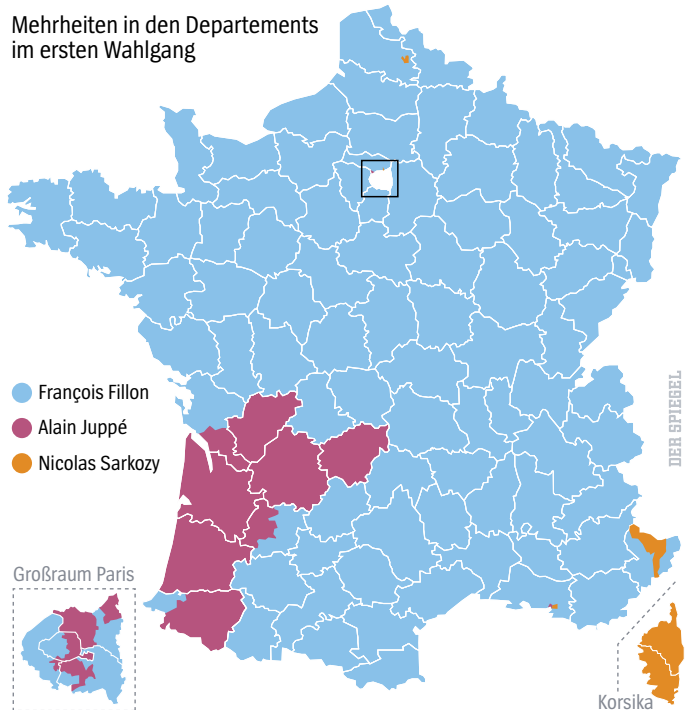




Frankreich Topografie einer Niederlage

Lange Zeit schien eine weitere Präsidentschaftskandidatur des ehemaligen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy wahrscheinlich. Nun sind auf der politischen Landkarte Frankreichs von Sarkozy nur noch zwei große und zwei sehr kleine orange Kleckse übrig geblieben: Nach Auswertung der Stimmen lag Sarkozy bei den konservativen Vorwahlen nur auf Korsika, in einem Streifen im Hinterland der Côte d'Azur und an zwei weiteren kleinen Orten ganz vorn. Favorit für den zweiten Wahlgang am Sonntag ist nun Sarkozys langjähriger Premierminister François Fillon. bsa

Mehrheiten in den Departements im ersten Wahlgang



Großbritannien Knastkrawalle

Überfüllte Zellentrakte, streikendes Wachpersonal, Gewaltausbrüche – seit Wochen kommen aus britischen Haftanstalten Katastrophenmeldungen. Insassen verbarrikadieren sich, legen Feuer und greifen das Aufsichtspersonal an. Vor Kurzem randalierten

mehr als 200 Insassen in einem Gefängnis in Bedford. Eine Spezialeinheit bekam die Lage erst nach Stunden unter Kontrolle. Die Labour-Opposition macht unter anderem Haushaltskürzungen für die Eskalation verantwortlich. Seit 2010 hat die Regierung fast eine Milliarde Pfund im Gefängnisbudget gestrichen. Die Haftanstalten sind über-

lastet, Wachleute klagen über Personalmangel. Insassen nutzen diese Situation aus. Justizministerin Liz Truss hat nun eine Reform des Strafvollzugs angekündigt. Und die wäre auch dringend nötig: Derzeit sitzen in England und Wales fast 86 000 Menschen im Knast – gemessen an der Bevölkerung so viel wie sonst nirgendwo in Westeuropa. cx

Jordanien Gefangen im Niemandsland

Sie kampieren in einer Pufferzone zwischen Jordanien und Syrien: Zwischen 75 000 und 85 000 Flüchtlinge halten sich schätzungsweise im sogenannten Berm-Gebiet auf. Zuletzt kamen vor allem Familien und junge Männer, die aus den umkämpften syrischen Städten Rakka und Deir al-Sor vor dem „Islamischen Staat“ geflohen waren. Die Menschen können nicht zurück, aber auch nicht vorwärts. Denn die Regierung von Abdullah II. hat die Gegend an den nordöstlichen Grenzübergängen bei Rukban und Hadalat zum Sperr-

gebiet erklärt. Jordanien hat bereits 1,3 Millionen Geflüchtete aus Syrien aufgenommen und fürchtet, dass sich darunter Terroristen befinden. Nach einem Anschlag auf einen Militärposten im Juni

machten die Jordanier ihre Grenzen dicht. Das Land hat nur 8,2 Millionen Einwohner, die wirtschaftliche Lage ist angespannt. Die internationale Gemeinschaft aber drängt Amman, die Flüchtlinge im

Norden einreisen zu lassen. „Am liebsten hätten wir einen ähnlichen Deal wie die Türkei“, sagt Medienminister Mohammad Momani – also mehr Geld zur Versorgung der Syrer, mehr Militärhilfe, mehr Anerkennung. „Wir sehen uns als Anker der Stabilität in der Region, auch für Europa, wenn wir wanken, ist unser Problem schnell bei euch“, so Momani. Deutschland signalisiert jetzt Unterstützung auf militärischer Ebene: Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen will in Kürze Jordanien besuchen; die Gastgeber sollen Schützenpanzer vom Typ Marder bekommen – zur Verteidigung der Grenzen, heißt es in Berlin. suk



Jordanische Soldaten, Flüchtlinge an der Grenze zu Syrien